



Stadt Leipzig

Texte:
Andreas Sickert
Simone Neumann
Thomas Knorr

Fotos:
Angelika Kretzschmar
Forstarchiv

Zeichnungen:
Lothar Schnitzer

Layout:
Angelika Kretzschmar



EXKURSION



DURCH DEN
LEIPZIGER
WILDPARK

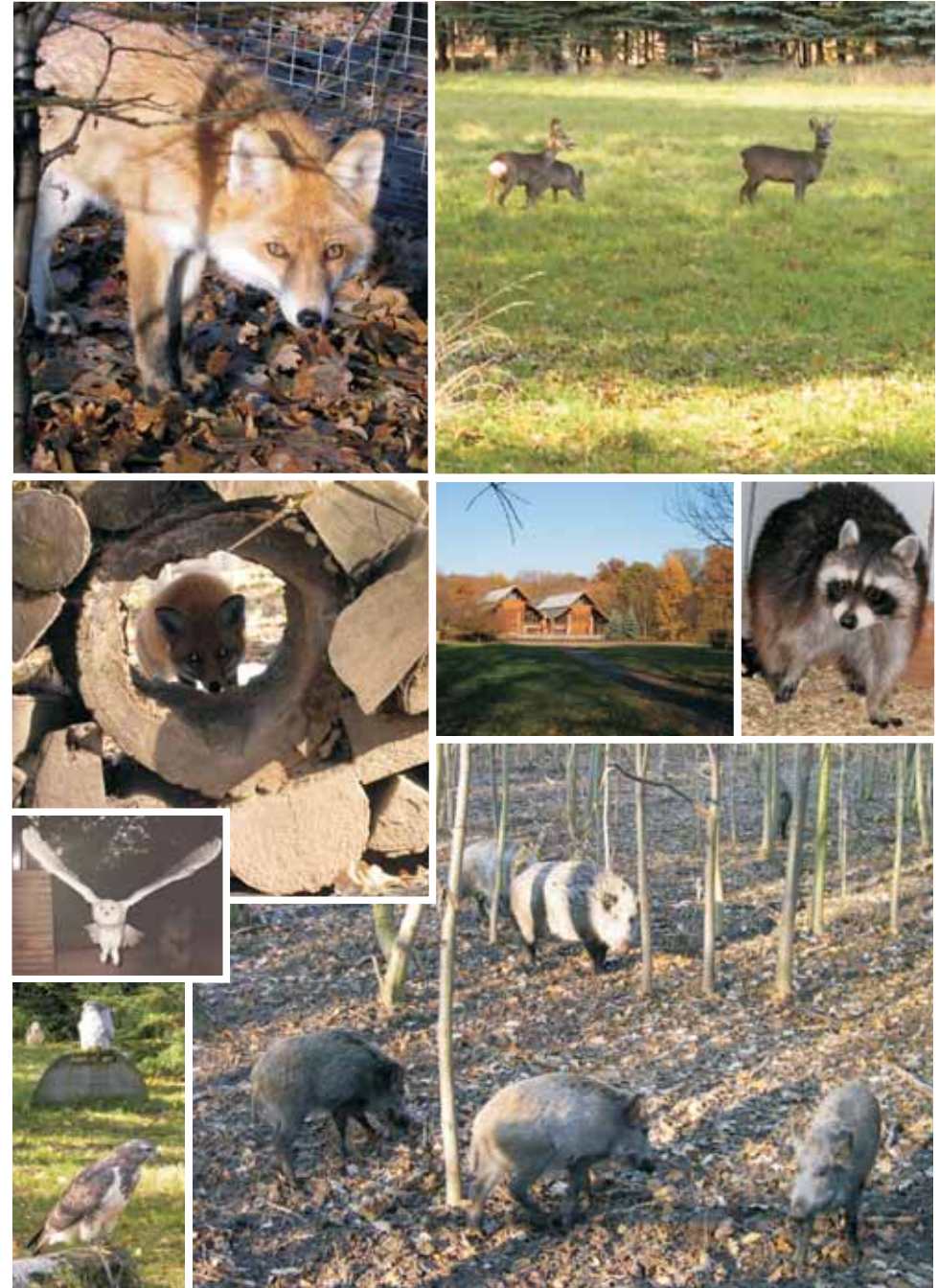
Nur für den Dienstgebrauch!

WILDPARK LEIPZIG

EXKURSIONSPUNKTE WILDPARK LEIPZIG

- 1 Haustierfarm der Firma Bauersfeld
- 2 Luchse
- 3 Marder und Heidegarten
- 4 Fischotter
- 5 Europäische Nerze
- 6 Erlebnispfad im Gemeinschaftsgehege von Rot-, Dam- und Muffelwild
- 7 Wisente
- 8 Uhus
- 9 Ausstellungsraum
- 10 Elche

P Parkplatz





erstes Kalb zur Welt brachte. Der Hirsch ist in der Regel Einzelgänger. Hingegen kann die Mutterfamilie sich zeitweilig mit anderen Mutterfamilien zusammenschließen.

Die natürlichen Hauptfeinde sind Wolf und Bär.

Problem. Imposant ist das Geweih der Hirsche. Größe und Gestalt variieren stark geographisch, individuell oder nach Alter und Rasse. Man unterscheidet Stangen- und Schaufelgeweih mit und ohne Fortsätzen. Wälder, Waldsteppen und Tundren aber auch See- und Sumpfgelände bieten dem Elch je nach Jahreszeit eine große Valenz zur Nahrungsauswahl. Er ernährt sich von Blättern, Sträuchern, Rinde, Kräutern, Wasser- und Sumpfpflanzen, Moosen, Flechten, Pilzen und Gräsern. Wegen der komplizierten Ernährung und dem großen Flächenbedarf sind Elche in Gatterhaltung seltener anzutreffen. Der Wildpark bietet seinen Elchen ein mit über 8 ha großes und abteilbares Gehege und oft muss der Besucher sich gedulden, die Tiere außerhalb der Fütterungen zu Gesicht zu bekommen. Alle Elche sind gehegegeborene Tiere. Der Hirsch wurde 1998 einjährig aus dem Tierpark Neumünster gekauft, eine Kuh stammt aus dem Zoo Rostock (geb. 2000) und eine weitere ist im Leipziger Wildpark 2000 geboren, die 2003 ihr



Wildpark Leipzig-Connewitz

Eines der attraktivsten Naherholungsgebiete der Stadt Leipzig ist der Wildpark Connewitz im südlichen Auenwald.

Auf dem ca. 42 ha großen Areal werden etwa 40 Tierarten mit ca. 250 Tieren gehalten.

Präsentiert werden Tierarten

- die in Mitteleuropa in der freien Wildbahn vorkommen, z. B. Reh-, Schwarz- und Rotwild;
 - früher hier vorkamen, z. B. Wisent und Luchs;
 - oder in jüngster Zeit bei uns heimisch geworden sind, z. B. Waschbär, Muffelwild und Mink.
- Dadurch ergänzt sich der Wildpark Connewitz in der Tierartenzusammensetzung mit anderen tierhaltenden Einrichtungen der Stadt Leipzig wie dem ZOO Leipzig -, der vordergründig exotische Tiere zeigt, oder dem Haustierzoo der Firma Bauersfeld, wo die Besucher verschiedene Haustierrassen sehen können. Der Wildpark versteht sich (auch) als „PR-Agentur“ für einheimische Tiere und Natur. Es ist sein Ziel, Arten- und Lebensraumschutz zu fördern. Dabei ist der Wildpark auch ein Informationszentrum für die heimische Tierwelt, bietet die Möglichkeit Forschung zu betreiben und ist natürlich ein attraktiver Erholungsraum für die Besucher.

Es ist nicht das Ziel des Wildparks, bewusst ein „rosarot-idyllisches“ Trugbild der Natur, das viele Besucher in sich tragen, durch Fehlinformation, bzw. Informationsverweigerung zu fördern oder aufrecht zu erhalten. Oberstes Ziel ist, die Tiere unter möglichst naturnahen Bedingungen zu halten und dadurch eine artgerechte natürliche Verhaltensweise zu garantieren. Die Gehege sollen die Tiere quasi nur in einem Areal fixieren, um dem Besucher interessante und erlebnisreiche Beobachtungen unter naturnahen Bedingungen zu ermöglichen. Keinesfalls sollen die Gehege dazu dienen, dass die Tiere übermäßig auf den Menschen geprägt werden und dabei ihr natürliches Verhalten aufgeben. Erst recht nicht dürfen durch ungeeignete Gehege die Tiere nicht art- und tierschutzgerecht gehalten werden. Durch diese Leitlinie wird die Haltung der Tiere auf relativ engem Raum in naturfremden Anlagen mit starkem menschlichen Kontakt, oft kombiniert mit Dressurveranstaltungen wie häufig in Zoos und Freizeitparks praktiziert im Wildpark von vornherein ausgeschlossen.

Auf Grund seiner Ausrichtung und Ziele beteiligt sich der Wildpark an den Zucht- und Erhaltungszuchtprogrammen, wie z. B. für den Wisent und den europäischen Nerz.

Der Ausstellungsraum und das „Grüne Klassenzimmer“ bieten zusätzliche Möglichkeiten für eine effiziente Umweltinformation und Bildung.



Ausstellungsraum



„Grünes Klassenzimmer“

Wenig bekannt ist, dass der Wildpark auch den örtlichen Behörden zur Verwertung beschlagnahmter Wildtiere dient und für die Aufnahme und Pflege von verletzten und in Not geratenen Wildtieren genutzt wird.

Es erfolgt jedoch keine Aufnahme von Tieren aus privater Haltung oder Aufzucht.

Zur Geschichte des Wildparks

Der Wildpark entwickelte sich aus einem kleinen Damwildgehege, das der Connewitzer Mühlenbesitzer Jacob im Jahre 1904 der Stadt schenkte. Das Gehege befand sich im südlichen Auenwald, unweit der Hakenbrücke. Im Frühjahr 1904 wurden im Revierort „Der Stempel“ 7 Stück Damwild ausgesetzt. Bis zum Februar 1906 hatte sich der Bestand auf 16 Stück vergrößert. Die im Auenwald regelmäßig auftretenden Hochwasser brachten aber manche Gefahren für die Tiere und veranlassten den damaligen Revierförster Zacharias, eine Verlegung an die heutige Stelle vorzuschlagen.



Wildpark anno 1912 (Reproduktion einer historischen Ansichtskarte)

Am 1. Mai 1912 wurde eine Schutzhütte mit Schankraum eröffnet, in der neben dem Milchschausschank der Verkauf von Tee, Mineralwasser und Backwaren gestattet war. 1922 erfolgte der Bau einer Wildparkgaststätte etwa im Bereich des heutigen Wirtschaftshotels.

Die Sitzterrasse am Froschteich und der Rübenbunker im Gemeinschaftsgehege von Rot-, Dam- und Muffelwild sind noch Zeugen aus dieser Zeit.



Wildpark Leipzig (Reprod. hist. Ansichtskarte)

Der Zweite Weltkrieg beendete die Entwicklung des Wildparks und brachte seine völlige Zerstörung.

1972 fasste die Leipziger Stadtverordnetenversammlung den Beschluss, auf dem Gebiet der ehemaligen Tiergehege einen neuen Wildpark zu schaffen. Offizieller Baubeginn war der 1. Januar 1974. Bis zum 30. April 1978 konnte der südliche Gehegeteil fertiggestellt werden. Die Gesamtanlage mit ihren heutigen Ausmaßen wurde im Oktober 1979 übergeben.

Heute ist es bei freiem Eintritt in den Wildpark für jedermann möglich, die einheimischen Tierarten und die Pflanzenwelt des Leipziger Auwaldes kennenzulernen.

EXKURSIONSPUNKT

1

Haustierfarm der Firma Bauersfeld



Noch im Eingangsbereich des Wildparks befindet sich eine Haustierfarm, die von einem privaten Pächter, der Familie Bauersfeld, betrieben wird. Dadurch ist es möglich, dass die Besucher des Wildparks neben den präsentierten Wildtieren im gleichen Areal auch die Möglichkeit haben, gegen ein geringes Eintrittsgeld auch verschiedene teils einheimische (Haflinger Pferde, Ziegen, Schweine, Kaninchen usw.)



und teilweise „exotische“ (Kamele, Lamas, Nutrias usw.) Haustiere zu sehen. Auch Ponyreiten, Kamelreiten oder die Organisation von Kremserfahrten durch den Wildpark bzw. den angrenzenden Leipziger Auenwald ist möglich. Außerdem wird in der sehr gut gepflegten Anlage auch eine kleine Sammlung von historischen landwirtschaftlichen Geräten gezeigt. Nach telefonischer Absprache ist Herr Bauersfeld auch gern bereit Führungen durchzuführen (Tel.: 0163/ 7 95 88 93).



EXKURSIONSPUNKT

2

Luchse

Luchse sind neben Wolf und Bär die größten einheimischen Raubsäuger und gehören zur Familie der Katzen (Felidae). Ihr Vorkommen erstreckt sich über Europa, das Nördliche Asien (China, Mongolei), Nordamerika (nördliche USA, Kanada), über große Teile der nördlichen Halbkugel. Dabei sind die Luchse in sechs Unterarten verbreitet. Die Luchse in Mitteleuropa gehören zur Unterart der nördlichen Luchse. Das



Leipziger Zoos aus dem Eröffnungsjahr des Wildparks 1979 und zählt mit Abstand zu den ältesten Bewohnern. Über 25 Nachkommen konnten seit dieser Zeit großgezogen und verkauft werden, allerdings blieb altersbedingt seit zwei Jahren eine weitere Aufzucht aus.

EXKURSIONSPUNKT

9

Ausstellungsraum



Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass die Wildparkbesucher sehr interessiert an Informationen über Natur, Wald, Tiere, Wild, den Wildpark und ähnliche Themen sind. Die Stadtforstverwaltung ist daran interessiert, diesen Informationsbedarf zu befriedigen und zum anderen auch darüber hinaus Informationen über interessante Themen, aber auch über Hintergründe und Ziele ihrer Bewirtschaftungsmaßnahmen im Leipziger Stadtwald und im Wildpark zu berichten, um so diese Maßnahmen für den Bürger nachvollziehbar und durchschaubar zu machen. Aus diesen Gründen wurde anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Wiedereröffnung des Wildparks Leipzig im Jahre 1999 ein Ausstellungsraum eingeweiht. Neben der Präsentation von Ausstellungen zu bestimmten Themen wird er auch für Veranstaltungen, wie z. B. Vorträge und Buchlesungen genutzt. Außerdem liegt hier ein breites Sortiment an Informationsmaterial kostenlos aus.



EXKURSIONSPUNKT

10

Elche

Der Elch ist die größte Hirschart der Erde und auf der nördlichen Halbkugel in Nordostasien über Ost- und Nordeuropa bis nach Nordamerika verbreitet. Noch vor der ersten Jahrtausendwende war der Elch in ausgedehnten Auwäldern zwischen Oder und Elbe beheimatet. Nach HEPTNER wurde der Elch in Mitteleuropa schon im Mittelalter ausgerottet (im Elsaß im 10. Jahrhundert), und nur in östlichen Gebieten lebte er bis ins 18. und 19. Jahrhundert. In Sachsen wahrscheinlich bis 1746 und im westlichen Baltikum bis 1830. Vom 19. Jahrhundert an hat es also Elche nur im Norden (Skandinavien), in Ostpreußen sowie in und östlich von Polen gegeben. Geruch und Gehör sind beim Elch gut entwickelt. Bei der Fähigkeit, schwache Laute zu vernehmen, ist er dem Menschen überlegen. Laufgeschwindigkeit bis zu 50 km/h selbst auf unwegsamem Gelände sowie mehrere Kilometer zu schwimmen sind für ihn kein



lution in Russland und der Nachkriegszeit wurden beide Populationen immer stärker dezimiert. Der letzte Wisent im Urwald von Bialowies wurde im Jahre 1921 durch einen Wilddieb erlegt. Die letzten 3 wildlebenden Wisente im Kaukasus wurden von Hirten im Jahre 1926 getötet. Damit war der Wisent in freier Wildbahn ausgerottet.

Zum Glück befanden sich noch insgesamt 57 Wisente in Gefangenschaft in Tiergärten. Davon aber lediglich nur ein Kaukasischer Bergwisent, der einem Tierhändler in Hamburg gehörte. Im Jahre 1923 wurde die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ gegründet, um durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Wisentzucht diese Tierart vor dem Aussterben zu retten und später wieder in der freien Natur einzubürgern. Trotz einiger Rückschläge wurde dadurch die Zahl der Wisente in der Gefangenschaft kontinuierlich erhöht. Die ersten Wiedereinbürgerungen in der freien Natur wurden im Winter 1941/42 im ehemaligen Ostpreussischen Staatsjagdrevier Elchwald vorgenommen. Dieser Bestand überlebte das unmittelbare Kriegsende. 1952 erfolgte die Wiedereinbürgerung des Wisents im polnischen Teil des Urwaldes von Bialowies und kurze Zeit später auch in der Borker Heide (Polen). Nach und nach wurden vor allem in Osteuropa weitere freilebende Populationen begründet, so dass der Wisent heute in seiner Art als gerettet gilt und wieder in relativ großer Zahl in freier Natur vorkommt. Im Internationalen Wisentzuchtbuch sind zur Zeit ca. 3.000 reinblütige Wisente weltweit registriert.

Der Wildpark Leipzig beteiligt sich ebenfalls am internationalen Wisentzuchtprogramm und konnte durch den Verkauf von Tieren beim Aufbau weiterer Zuchtgruppen helfen bzw. zur Blutauffrischung anderer Zuchtgruppen beitragen. Die im Wildpark Leipzig gezeigten Tiere sind reine Flachlandwisente.

Damit die Tiere des Wildparkes auch im Gehege ihre natürliche Verhaltensweise so weit wie möglich bewahren, hat sich die Abteilung Stadforsten entschieden, möglichst verschiedene Tiere in einem Gehege gemeinschaftlich zu halten. Dabei werden Tierarten gewählt, die in der Natur zwar im gleichen Biotop zusammen vorkommen, aber möglichst unterschiedlich sind. Somit wird seit dem Jahre 2003 eine Gemeinschaftshaltung der Wisente mit verschiedenen Hirscharten (Rotwild oder Sikawild) praktiziert. Die Brunft der Wisente findet im Spätsommer statt.

Nach einer Tragzeit von ca. 9 Monaten werden in der Regel im Mai/Juni 1-2 Kälber gesetzt, die ca. 6 Monate gesäugt werden.



EXKURSIONSPUNKT

8

Uhus

Der Uhu ist die größte Eule. In Europa, Asien und Nordamerika sind rund 10 Arten verbreitet. *Bubo bubo* ist allerdings die einzige europäische Art. Die Scheu des Lichtes, ihr lautloser „geisterhafter“ Flug sowie die unheimlich klingenden Rufe in der Nacht haben den Menschen seit der Antike fasziniert. Als nachtaktiver, beutegreifender Vogel verfügt der Uhu über ein hochempfindliches Hörorgan, dessen Hörschwelle 15 bis 25 dB tiefer als beim Menschen ist und somit Geräusche wahrnehmen kann, die für uns nicht mehr hörbar sind.

Ähnlich wie die Taggreife erbeutet und kröpft der Uhu seine Beute mit den dolchartigen 4 cm langen Krallen (Fänge) und dem krummen Schnabel. Er ernährt sich von Säugern und Vögeln bis zur Größe von Dachsen und Auerhühnern. Unverdauliche Teile der Beute wie Haare, Federn oder Knochen speien die Eulen als Gewölle (Speiseballen) wieder aus. Der Uhu bewohnt vorzugsweise Niederungen und Berggehenden mit Felspartien, nistet aber auch in hohlen Bäumen und Horsten verschiedener Greifvögel. Nester selbst baut er nicht. Vom März bis Mai legt das Weibchen 2-4 Eier, die Brutdauer beträgt 35 Tage.

Im Freistaat Sachsen gibt es stabile größere Uhubestände nur in der sächsischen Schweiz. Im nordwestlichen Sachsen sind Vorposten im Raum Wermisdorf und in den Porphyrtalbrüchen des Muldentalkreises zu verzeichnen. Der letzte Uhu des Leipziger Auwaldes soll 1920 geschossen worden sein; allerdings ist nicht überliefert, ob es sich dabei um das letzte Tier einer dort ansässigen Population oder um einen Streifvogel handelte.

Zur Abschreckung von Feinden ist das laute Knacken mit dem Schnabel gut hörbar. Der Uhu kann recht alt werden (in Gefangenschaft mehr als 60 Jahre).

Biotop des Luchses sind große Waldgebiete und Gebirgswälder. Er lagert in Felshöhlen, Dickichten, verlassenen Fuchs- und Dachsbauten u. Ä. Die Siedlungsdichte beträgt unter günstigen Bedingungen 1 Luchs auf 1.000 bis 1.500 ha.

Luchse können sehr gut äugen und wittern. Außerhalb der Ranzzeit (Paarungszeit) leben Luchse ungesellig und sind nachtaktiv. Luchse meiden Reviere in denen Wölfe vorkommen und dulden in ihrem Gebiet keine Füchse. Zu ihrem Nahrungsspektrum gehören neben Kleinsäugetern auch Rehe, Schwarzwild (Frischlinge), Hasen und seltener auch Hirschkälber. Die Paarungszeit währt von Januar bis März, nach einer Tragzeit von 9-10 Wochen werden im April/ Mai jährlich 2-3, seltener bis zu 5 Jungen geheckt.

Ursprünglich war der Luchs flächendeckend über ganz Deutschland verbreitet. Durch die großen Rodungsmaßnahmen im Mittelalter wurde sein Lebensraum erheblich eingeschränkt. Besonders seit Beginn des 19. Jh. wurde er intensiv bejagt, da man ihn zum Einen als einen Konkurrenten bei



der Bejagung des Nutzwildes sah und zum Anderen als „Schädling“ für das Weidevieh betrachtete. Dadurch waren mit Beginn des 20. Jh. in Sachsen keine stabilen Luchspopulationen mehr vorhanden. Er kam aber immer wieder als Wechselwild aus Polen und Tschechien. Auch heute ist er hin und wieder in der Sächsischen Schweiz und im Zittauer Gebirge anzutreffen. In Deutschland erfolgten gezielte Neubegründungen von Luchspopulationen in jüngster Zeit im Harz. Im Nationalpark Sächsische Schweiz und anderen grenznahen Gebieten zu Polen und Tschechien (Zittauer Gebirge) bilden sich immer wieder sporadisch aus eingewanderten



Tieren freilebende Populationen. Mit den Populationen im Bayrischen Wald, im Berchtesgader Land, im Schwarzwald sowie in der Eifel gilt der Luchs in Deutschland momentan mit Einschränkungen als gesichert.

Die Luchse im Wildpark Leipzig-Connewitz stammen aus der Nachzucht

von verschiedenen Tiergärten. Bewusst wurden 2 männliche Tiere erworben, um eine Fortpflanzung im Wildpark Leipzig auszuschließen.

Erstaunlich ist, dass die Luchse im Wildpark Leipzig, obwohl sie aus Tiergärten stammen und die unmittelbaren Vorfahren schon seit Generationen in Gefangenschaft leben offenbar noch sehr gut ihre natürlichen Instinkte bewahrt haben. Das äußert sich darin, dass es schon relativ häufig vorgekommen ist, dass durch Zufall in das Luchsgehege eingedrungene Beutetiere (Füchse, die sich am Futter der Luchse „bedienen“ wollten) von den Luchsen gerissen und gefressen wurden.

EXKURSIONSPUNKT

3

Marder-Anlage im ehemaligen Heidegarten

Obwohl die grundsätzliche Ausrichtung des Wildparkes Leipzig auf die vordergründige Präsentation von mitteleuropäischen wildlebenden Tieren schon erhebliche Einschränkungen auf die mögliche Tierartenzahl mit sich bringt, ist es natürlich auf Grund des erhöhten Flächenbedarfes bei der naturnahen Haltung erforderlich sich weiterhin auf bestimmte Tierartengruppen oder Gattungen zu spezialisieren.

Im Wildpark Leipzig erfolgte diese Spezialisierung auf die Familie der Hirsche und auf die Familie der Marder. Zu den einheimischen mitteleuropäischen Mardern gehören das Mauswiesel, auch kleines Wiesel genannt, das Hermelin, auch großes Wiesel genannt, der Iltis, der europäische Nerz, der europäische Fischotter, der Baummarder, der Steinmarder und der europäische Dachse und in einigen Gebieten der Steppeniltis, aus dem das Frettchen als Haustier gezüchtet wurde. In den letzten Jahrzehnten sind besonders durch Gehegeausbrüche und Tierbefreiungsaktionen auch die Amerikanischen Nerze, die Minks, in Mitteleuropa heimisch geworden. Ausgerottet wurde mittlerweile der Vielfraß, der noch zu historischer Zeit in der norddeutschen Tiefebene vorkam.

Von den genannten Arten kann der Wildpark Leipzig einen großen Teil seinen Besuchern zeigen. Das ist besonders anschaulich, da diese Arten durch ihr interessantes Erscheinungsbild und Verhalten schnell zum Liebling der Besucher, vor allem der Kinder werden und trotzdem in der Regel relativ einfach zu halten sind. Weiterhin kommen viele dieser Arten, wie Steinmarder, Iltis, Hermelin und Mink flächendeckend freilebend vor, so dass es oft zu Begegnungen mit diesen Tieren in der freien Natur kommen kann. Aus diesem Grund wird es als nützlich angesehen den Wildparkbesuchern einige Informationen besonders über Arten der Familie der Marder zu vermitteln.

Steinmarder:

Der Steinmarder ist die im Augenblick häufigste Marderart und kommt im Leipziger Raum flächendeckend sowohl in der freien Landschaft, als auch in allen Waldgebieten, besonders aber auch in Gartenanlagen und in den bebauten Stadtgebieten vor. Dieses Vorkommen in Häusern hat ihm auch den Namen Haus- oder Dachmarder eingebracht. Sein natürliches Verbreitungsgebiet reicht im Norden bis Südschweden, im Süden bis in die waldarmen Mittelmeerländer, im Osten bis zur Ukraine und im Südosten über den Kaukasus bis zur iranischen Grenze. Er fehlt größten Teils in Großbritannien und in Irland.



Seine Nahrung besteht vor allem aus Kleinsäugetern, Vögeln, Eiern, aber auch Obst und Insekten. Die Ranzzeit dauert ca. vom Juni bis August. Im März/April werden 2-5 Junge geworfen. Um diese Zeit gibt es sehr häufig Anrufe von Bürgern bei der Abteilung Stadforsten, die sich über das Geschrei der „herumtobenden“ Jungen beklagen bzw. über Verunreinigungen, die die Aufzucht der Jungen auf Dach- oder Zwischenböden nach sich zieht. Entsprechend § 6 Sächsischen Landesjagdgesetz sind die Eigentümer oder Nutzer von Grundstücken berechtigt, Steinmarder jederzeit zu fangen, zu töten oder jemanden damit zu beauftragen. Entsprechend Tierschutzgesetz darf dies allerdings nicht während der Aufzuchtzeit der Jungen geschehen.

Baummarder:

Baummarder und Steinmarder sind nicht so eng verwandt wie man oft annimmt. Der nächste Verwandte des Baummarters ist der Sibirische Zobel, mit dem er im Grenzgebiet beider Arten regelrechte Mischpopulationen bildet. Der meist gelbe Kehlfleck hat dem Baummarder auch den Namen „Goldkelchen“, das sehr feine Fell, den Namen „Edelmarder“ eingebracht. In Leipzig war der Baummarder bis zum Ende des II. Weltkrieges noch im Auenwald verbreitet. Offenbar sind die Vorkommen dann aber erloschen, so dass bis Ende der 90er Jahre weder Sichtbeobachtungen noch körperliche Nachweise

erbracht wurden. Seit dem Ende der 90er Jahre häufen sich wieder Sichtbeobachtungen, vor allem im nördlichen Auenwald, und wurden auch schon körperliche Nachweise in Form von Tieren die dem Straßenverkehr zum Opfer



fielen erbracht, so dass zu hoffen ist, dass sich diese Marderart wieder in Leipzig ausbreitet, obwohl insgesamt in der Bundesrepublik offenbar ein stetiger Rückgang der Populationsdichte und -ausbreitung zu verzeichnen ist. In Europa erstreckt sich das Verbreitungsgebiet fast über den gesamten Kontinent, außer Mittel- und Südspanien, Korsika und großen Teilen Griechenlands. Im Osten reicht sein Verbreitungsgebiet bis zum Ob und Irtsch in Sibirien. Im Gegensatz zum Steinmarder ist sein Vorkommen an zusammenhängende Laub- und Nadelwälder gebunden (naturnahe Wälder). Hauptunterscheidungsmerkmal gegenüber dem Steinmarder ist, außer dem anders geformten, ungebälbten orange-gelben Kehlfleck und dem feineren Fell noch der schlankere, spitzere Kopf, der schwarze Nasenschwamm und die behaarten Fußballen. Ranzzeit, Trag- und Aufzuchtzeit ähneln denen der Steinmarder. Während es sich bei den Steinmardern des Wildparkes um Wildfänge handelt, stammen die Baummarder des Wildparkes aus Nachzuchten anderer Tiergärten.

Mink oder Amerikanischer Nerz:

Seine Heimat ist ursprünglich das nördliche Nordamerika. Zur „Fellproduktion“ wurde er aber schon seit langem in Europa, in großen Pelztierfarmen gehalten. Von hier entwichen immer wieder Tiere.



Weiterhin wurden durch selbsternannte Tierschützer immer wieder große Tierbefreiungsaktionen durchgeführt. Anfang der 90er Jahre wurden in den neuen Bundesländern viele Nerzfarmen unrentabel, so dass die Besitzer die

Wanderung zwischen dem Waldgebiet Lauer und dem Connewitzer Holz größten-teils unterbunden wurde. Es ist anzunehmen, dass ein großer Teil der Tiere, vor allem nach der verstärkten Flächeninanspruchnahme durch den Freizeitpark „Belantis“, weiter nach Süden abwanderte. Dadurch existieren im Leipziger Auenwald nur noch vereinzelte Restvorkommen dieser Hirschart. Die bekanntesten, stabilen Damwildpopulationen in Leipzigs Umgebung befinden sich in der Muldenaue bei Grimma, Colditz und Bad Lausick, sowie in der Dahleener Heide. Der Höhepunkt der Geweihentwicklung wird unter Normalen Umständen in einem Alter von 9-10 Jahren erreicht. Der tägliche Bedarf an Rohweiß beträgt im Durchschnitt 80 g, dafür müssen ca. 12 kg Grünmasse geäst werden. Damhirsche sind mit etwa 16 Monaten geschlechtsreif. Der Höhepunkt der Brunft liegt in der 2. Oktoberhälfte. Nach einer Tragzeit von 7,5 Monaten wird in der Regel 1 Kalb gesetzt, was bereits 24 Stunden nach der Geburt bei der Annäherung von Feinden flüchten kann. Die Kälber werden bis zum 11. Lebensmonat gesäugt.

Muffelwild:

Ursprünglich kam das Muffelwild in historischer Zeit nur noch auf Sardinien und Korsika in freier Wildbahn vor. Bereits im 18. Jh. erfolgte in Österreich die Haltung in Tierparks und die Aussetzung in freie Wildbahn. Die Einbürgerung in Deutschland erfolgte im Jahr 1902 im Eulengebirge, im Jahr 1903/1904 in der Görhde (Lüneburger Heide). 1906 bis 1910 erfolgten Aussetzungen im Harz (Forstamt Harzgerode). Ab 1928 erfolgten weitere Aussetzungen in Deutschland. Bei Klosterbuch (Forstamt Wermsdorf) befindet sich die zu Leipzig nächstgelegene wildelebende Mufflonpopulation. Muffelreichstes Bundesland ist heute der Freistaat Thüringen. Als Verbreitungsgebiet werden Waldbiotop bevorzugt. Im Bezug auf die Nahrung ist das Mufflon sehr anpassungsfähig an das jeweilige Biotop. Die Hauptnahrung sind Gräser, Kräuter und Blätter. Mufflons sind mit 1,5 Jahren geschlechtsreif, die Brunftzeit liegt zwischen Ende Oktober und Dezember. Nach einer Tragzeit von 22 Wochen wird zwischen März und Mai ein Lamm gesetzt, dass bereits 10-20 Minuten nach der Geburt der Mutter folgt. Die Lämmer werden 4-5 Monate gesäugt, äsen aber schon



nach wenigen Wochen Grünfütter. Muffelwild gilt als Stammform unserer Hausschafe, mit denen sie uneingeschränkt kreuzbar sind und fruchtbare Nachkommen zeugen.

EXKURSIONSPUNKT

7

Wisente

Nach der letzten Eiszeit erstreckte sich das Verbreitungsgebiet der Wisente über die gesamten gemäßigten Breiten Europas und Westasiens. In Europa und Vorderasien lebte neben den Wisenten auch noch eine zweite Wildrindart, der Auerochse. Auerochsen (auch Ur genannt) sind die Vorfahren unserer Hausrinder und wurden bereits im Mittelalter ausgerottet. Der letzte Auerochse starb im Jahr 1627. Im Volksmund wurde danach der Wisent oft mit dem bereits ausgerotteten Auerochsen verwechselt. Nach der Ausrottung des Auerochsen ist der Wisent das einzige überlebende Wildrind Europas und der stärkste europäische Bovide (Hornträger). Verwandtschaftlich steht er dem Amerikanischen Bison wesentlich näher, als unseren Hausrindern. Das zeigt sich darin, dass er mit dem Amerikanischen Bison uneingeschränkt kreuzbar ist und fruchtbare Nachkommen zeugt. Dem gegenüber sind die Kreuzungen mit Hausrindern unfruchtbar. Durch die Einschränkung seines Lebensraumes und auf Grund der Tatsache, dass er ein begehrtes Jagdwild darstellte, hätte er beinahe das Schicksal des Auerochsen geteilt und wäre ausgerottet worden. In England wurden Wisente schon in prähistorischer Zeit ausgerottet.



Der letzte Wisent in Ostpreußen wurde 1755 von Wilderern erlegt, die letzten Wisente in Sachsen 1793, allerdings handelte es sich hier höchstwahrscheinlich schon um „Importe“ zu Jagdzwecken aus Polen.

Zu Beginn des 20. Jh. existierten nur noch 2 isolierte Wisentpopulationen aus 2 geografisch verschiedenen Rassen. Die sog. Flachlandwisente lebten im Urwald von Bialowies, die Bergwisente lebten im Kaukasus. Durch die Wirren des 1. Weltkriegs, der Oktoberrevolu-

EXKURSIONSPUNKT

6

Erlebnispfad im Gemeinschaftsgehege von Rot-, Dam- und Muffelwild

Der sog. Erlebnispfad wurde zur Erhöhung der Attraktivität des Wildparks und zum Erzielen von Einnahmen/ Spenden zur Unterhaltung des Wildparks angelegt. Die am Drehtor zu entrichtenden Entgelte in Höhe von 2 € pro Person für den Eintritt werden direkt zur Unterhaltung des Parks und zur Verbesserung seiner Attraktivität eingesetzt. Der Pfad stellt einen Erlebnis- und Lernbereich dar, da hier für die Wildparkbesucher die Möglichkeit besteht Wild ohne Barrieren in natürlicher Umgebung, bei natürlichen Verhaltensweisen zu beobachten.



Perspektivisch ist vorgesehen durch weitere Maßnahmen, wie z. B. einem Wolfsgehege, die Attraktivität des Pfades kontinuierlich zu erhöhen. Oberstes Gebot bei dem Betrieb des Pfades ist, keine Gefahren für die Besucher, das Personal der Abteilung Stadforsten oder die Gehegetiere zuzulassen. Aus Sicherheitsgründen ist ein strenges Fütterungsverbot einzuhalten. Auch die Schließung während der Rotwildbrunft geschieht aus Sicherheitsgründen.

Rotwild, Damwild und Muffelwild können vom sehr schönen Aussichtsturm aus beobachtet werden. Im folgenden einiges zu diesen Tierarten im Wildpark Leipzig:

Rotwild:

Neben Elchen und Rehen war das Rotwild die einzige Hirschart, die in Deutschland in historischer Zeit noch natürlich vorkamen, da die anderen Hirscharten (Damwild, Sikawild) durch die Eiszeit „abgedrängt“ wurden. Das natürliche Vorkommen von Rotwild im Leipziger Auenwald erlosch etwa in der Mitte des 19. Jh. (die letzten registrierten Abschussmeldungen von Rotwild im Leipziger Stadtwald werden für die Jahre von 1780-1829 angegeben). Die letzten Beobachtungen in der Umgebung von Leipzig fanden in den 60er Jahren des 19. Jh. im Waldgebiet Harth statt.



Nach der Ausrottung von Elchwild, Auerochse, Bär und Wisent in freier Wildbahn ist das Rotwild das größte freilebende Säugetier in Deutschland. Die nächsten Vorkommen in der Nähe von Leipzig befinden sich in der Dübener Heide, Dahleener Heide sowie im Erzgebirge. Sporadisch tauchen aber hin und wieder einige Tiere in Leipzig's Umgebung auf. So wurde z. B. Vor einigen Jahren ein Tier auf dem Gelände des Leipziger Hauptbahnhofes erlegt.

Der tägliche Nährstoffbedarf des ausgewachsenen Rotwildes beträgt 130-150 g Roheiwweiß. Während der Trächtigkeit, Säuge- und Kolbzeit steigt der Bedarf. Ein 150 kg schwerer Hirsch kann zur Deckung dieses Bedarfes bis zu 20 kg Grünmasse äsen. Die Hauptäsung besteht aus Gräsern, Holztrieben und Teilen von Rinde und Laub. Obwohl das Rotwild ursprünglich ein Steppentier war, kommt es in Deutschland heute hauptsächlich in walddreichen Gebieten vor. Das Geweih wird in der Regel bei älteren Hirschen im März/April, bei jüngeren Hirschen etwas später abgeworfen. Anschließend kommt es zur Neubildung des Geweihs, die im August/September nach dem Fegen beendet ist. Anfangs ist bei gesunden Hirschen jedes neugebildete Geweih in der Regel Volumen- und massereicher als das Vorherige. Diese Entwicklung kulminiert etwa im Alter von 14 Jahren. Rotwild ist in der Regel mit 16 Monaten geschlechtsreif. Die Brunft dauert etwa von Anfang September bis Mitte Oktober. Die Tragzeit beträgt 34 Wochen, so dass im Allgemeinen im Juni ein Kalb gesetzt wird, das nach 4-6 Wochen der Mutter folgt und nach 8 Tagen bereits die 1. Grünäsung aufnimmt.

Damwild:

Ursprünglich kam das Damwild nach der Eiszeit nur noch in Kleinasien vor. Die ersten Wiedereinbürgerungen wurden bereits während der Antike im Mittelmeerraum vorgenommen. Zwischen dem 2. u. 5. Jh. brachten es die Römer nach England. Zu Beginn des 13. Jh. wurde es von dort in Dänemark eingebürgert. Die intensivsten Einbürgerungsmaßnahmen erfolgten erst im 19. Jh. Im Leipziger Stadtwald erfolgte die erste größere belegte Einbürgerung am Ende des 2. Weltkrieges als die Gehege des Wildparks geöffnet wurden. Besonders im Süden von Leipzig wurde Damwild ausgesetzt. Hinzu kamen immer wieder Gehegeausbrüche aus den Wildgehegen im Oberholz und auch aus dem Wildpark, so dass Anfang der 90er Jahre des 20. Jh. im südlichen Auenwald und auf den benachbarten rekultivierten Tagebauflächen eine größere Damwildpopulation existierte.

Durch die Zunahme des Straßenverkehrs und durch die S-Bahn kam es in manchen Jahren zu sehr häufigen Verkehrsunfällen mit Damwild, wodurch die Zahl der Tiere erheblich reduziert wurde. Weiterhin wurde durch den Ausbau der S 46 (Radwegbau mit Zaun) der Lebensraum zerschnitten, so dass eine

Tiere einfach in die freie Natur „entließen“.

Die Überlebenschance der in die freie Natur entkommenen oder ausgesetzten Tiere war im Verhältnis zu ihrer sehr großen Zahl relativ gering. Trotzdem überlebten genügend Tiere und bildeten freilebende Populationen. Dadurch ist der Mink auch im Gebiet von Leipzig flächendeckend vorhanden. Die im Wildpark gezeigten Tiere wurden z. B. im Waldgebiet Bienitz am Elster-Saale-Kanal als Jungtiere gefunden. Der dortige Jagdpächter hat die Tiere dankenswerterweise dem Wildpark Leipzig überlassen.

Der Amerikanische Nerz ist mit dem Europäischen Nerz nicht so nahe verwandt, wie sein Aussehen und der gemeinsame Name es vermuten lässt. Allerdings besetzt er fast haargenau die gleiche ökologische Nische. Dadurch wird er als sog. „Neozoe“ zur Konkurrenz für den Europäischen Nerz und bei extrem hohen Populationen auch für den einheimischen Iltis.

Der Amerikanische Nerz ist dem Europäischen Nerz körperlich überlegen und ist nicht nur beim Beutefang ein Nahrungskonkurrent, sondern plündert in Gebieten, wo beide Arten nebeneinander vorkommen die Vorratskammern des Europäischen Nerzes. Weiterhin kommt es zur Paarung von Minkruden mit Weibchen des Europäischen Nerzes. Auf Grund der großen genetischen Unterschiede zwischen beiden Tieren sterben die Embryonen aber schon nach wenigen Tagen ab, so dass das gedeckte Weibchen des Europäischen Nerzes in dem jeweiligen Jahr nicht mehr zur Fortpflanzung und Erhaltung der Art zur Verfügung steht. Im Ergebnis dieser Faktoren sterben die Populationen des Europäischen Nerzes aus sobald sich Populationen des Minks bilden. Hier zeigt sich was falsch verstandene Tierliebe in der Natur an Schaden anrichtet. Da der Mink mittlerweile flächendeckend in großen Teilen Europas vorkommt, schmolzen die letzten freilebenden Populationen des Europäischen Nerzes zum größten Teil in der freien Natur auf eine so geringe Größe, dass sie inzwischen nicht mehr überlebensfähig sind. Einer Wiedererauswilderung der Europäischen Nerze nach erfolgreicher Erhaltungszucht, steht größtenteils das flächendeckende Vorkommen des Minks entgegen.

Hermeline oder auch großes Wiesel:

Das Hermelin ist über Mittel- und Nordeuropa, Nordasien und das Nördliche Nordamerika verbreitet. In Leipzig kommt es ebenfalls noch flächendeckend wenn auch mit einer relativ dünnen Population vor.



Eines der interessantesten Merkmale des Hermelins ist sein Fellwechsel. Während das Sommerfell braun ist, ist das Winterfell in der Regel weiß. Die Schwanzspitze ist aber immer schwarz. Interessant ist allerdings, dass die Hermeline in ihrem südlichen Verbreitungsgebiet in Europa in der Regel diesen Fellwechsel nicht durchführen und ganzjährig braun sind. Im Gegensatz dazu können Hermeline im nördlichen Verbreitungsgebiet und in Gebirgslagen ganzjährig weiß sein.



Die relativ hohe Zahl der im Wildpark gehaltenen Hermeline in verschiedenen Volieren ist damit begründet, dass die Lebenserwartung der Tiere, sowohl in der freien Natur als auch in der Gefangenschaft mit durchschnittlich 5 Jahren relativ gering ist. Deshalb ist man bemüht mind. 2 Pärchen Hermeline ungleichen Alters zu halten um den Fortbestand dieser Tiere im

Wildpark zu sichern. Da die Hermeline wie alle Marderarten relativ ungesellig sind, ist aber in der Regel eine Haltung in verschiedenen Volieren erforderlich.



Frettchen:

Die Frettchen sind Haustiere, die zum Kaninchenfang aus dem ebenfalls teilweise in Mitteleuropa vorkommenden Steppeniltis gezüchtet wurden.



In unser 435m² großes, naturnah gestaltetes Gehege wurde 1993 ein North American River Otterzuchtpaar (*Lutra canadensis*) aus Quebec/ Kanada über den Wildpark Eekhold in Grossenaspe verbracht.



Der ursprüngliche Hintergedanke zum Erwerb des Kanadischen Fischotters war seine größere Tagaktivität und damit die zu erwartende höhere Besucherresonanz.

Das Männchen wurde 1987, das Weibchen 1988 geboren.

Der Körperbau des Otters ist in hervorragender Weise an das Leben im Wasser als auch an Land angepasst. Seine Körperlänge liegt bei 70 - 90 cm, die Schwanzlänge bei ca. 40 cm und das Gewicht bei 7 - 12 kg. Weibchen sind leichter als Männchen.

Otter fressen alle im, am und auf dem Wasser vorkommenden Lebewesen, jedoch keine Pflanzen. Der Fischanteil an ihrer Beute schwankt jahreszeitlich zwischen 20 und 90 %.

Da Otter keine feste Paarungszeit haben, werden die Jungen nach 9 Wochen Tragzeit das ganze Jahr über geboren. Die 1 - 3 Jungen eines Wurfes bleiben bis zu einem Jahr bei der Mutter und können 10 - 15 Jahre alt werden. Im Wildpark Connewitz erfolgte bisher keine Nachzucht. Als natürlicher Feind ist nur der Seeadler erwähnenswert.

**EXKURSIONSPUNKT**

4

Fischotter

Der Eurasische Fischotter (*Lutra lutra*) ist von Europa bis nach Asien und sogar in Nordafrika verbreitet. Noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts kam der Fischotter überall in Deutschland dort vor, wo es Wasser gab, von der Küste bis auf 2000 m Höhe in den Alpen, von den großen Strömen, über die Flüsse, Bäche, Seen und Teiche bis hin zu den Feuchtgebieten. Doch innerhalb nur weniger Jahrzehnte hatte sich sein Vorkommen auf den Norden und Osten Deutschlands verringert.

Schuld daran war nicht allein die Verfolgung durch den Menschen. Zwar hatte man dem Otter schon immer nachgestellt, zunächst als Fastenspeise, als welche die katholische Kirche ihn anerkannt hatte, dann als Lieferant eines besonders in adeligen Kreisen geschätzten Pelzwerks und letztlich als Nahrungskonkurrent des Menschen, der diesem angeblich die Fische streitig machte.

Der endgültige Garaus aber drohte dieser Marderart durch den Verlust seiner Lebensräume. Die Trockenlegung von Feuchtgebieten, die Kanalisierung von Fließgewässern, die Belastung des Wassers mit Giftstoffen, Massentourismus und Straßenverkehr, das waren Eingriffe, mit denen der Mensch dem Fischotter die Überlebenschancen nahm.

Nach 1990 verbesserte sich die Wasserqualität der Flüsse durch die Stilllegung veralteter Industrieanlagen und den Bau von Klärwerken erheblich. Seit Ende der 90er Jahre gibt es wieder sporadische Otternachweise an der Elster zwischen Leipzig/ Knauthain und Schkeuditz und an der Parthe zwischen Borsdorf und Leipzig/ Plaußig.

EXKURSIONSPUNKT

5

Europäische Nerze

Ursprünglich besiedelte der Europäische Nerz große Teile Europas vom Norden Spaniens bis zum Ural. Der letzte Europäische Nerz in Deutschland wurde 1826 erlegt. Bereits seit längerer Zeit, insbesondere jedoch seit Mitte des 19. Jh. nahmen die Bestände überall rapide ab. Die Ursache für den dramatischen Rückgang des Europäischen Nerzes sind noch nicht abschließend geklärt, jedoch scheint es sich dabei um eine Kombination verschiedener Faktoren, vor allem um die Zerstörung des Lebensraumes, eine starke Bejagung und eine „Verinselung“ geeigneter Habitate zu handeln. Die Restpopulationen des 20. Jh. wurden vor allem erheblich von dem konkurrenzstärkeren Amerikanischen Nerz, dem Mink, beeinträchtigt. Die falschverstandene Tierliebe einiger selbsternannter Tierschützer, die sog. Befreiungsaktionen von Farmerzern vornahmen, hat somit dazu beigetragen, dass der Europäische Nerz heute zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten zählt und im Freiland höchstwahrscheinlich keine überlebensfähigen Populationen mehr besitzt. Von dem ehemals geschlossenen Areal des Europäischen Nerzes sind nur noch Restpopulationen in Nordspanien und Westfrankreich, neben einer unbekannteren aber schwindenden und immer stärker verinselnden Anzahl von Vorkommen in Russland übrig. Der Europäische Nerz wurde damit zu einer der am meisten bedrohten Säugetierarten Europas und wird von der EU als eine besonders schutzwürdige Art geführt. Der nächste Verwandte des Europäischen Nerzes ist nicht, wie man annehmen könnte der Amerikanische Nerz oder Mink, sondern der Europäische Waldiltis und vor allem das Sibirische Feuerwiesel.

Bei den Überlegungen zur Rettung des Europäischen Nerzes vor dem Aussterben, geht man davon aus, dass sein Überleben in der freien Natur nicht mehr gesichert ist. Aus diesem Grund wird der Europäische Nerz zur Arterhaltung gezüchtet. Auf Grund der relativ geringen Individuenzahl, die zur Züchtung zur Verfügung stehen, erfordert es hier einer guten Koordination um möglichst Inzucht zu vermeiden. Ein weiteres Problem ist die starke Unverträglichkeit der Europäischen Nerze untereinander, z. B. beansprucht in der freien Natur ein einzelner Europäischer Nerz ca. 8 km Flusslauf, von wo er seine eigenen Artgenossen immer wieder sehr aggressiv vertreibt. Eine Haltung in der Gemeinschaft kommt somit nicht dauerhaft in Frage.

Im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms für den Europäischen Nerz erfolgte in Hilter bei Osnabrück der Aufbau einer Paarungsstation. Hier werden zum Zwecke der Verpaarung männliche und weibliche Tiere nach einem genauen System zusammengeführt. Nach der Befruchtung

werden die trächtigen Weibchen an Außenstationen gegeben, wo sie ihre Jungen werfen. Elterntiere und Junge werden dann in dem Moment wenn sie eigene Territorien wieder beanspruchen an die Verpaarungsstation zurückgeführt. In der Regel verbleiben nur zu Schauzwecken einzelne Tiere in den Außenstationen.

Der Wildpark Leipzig beteiligt sich seit dem Jahr 2001 am Erhaltungszuchtprogramm für den Europäischen Nerz. In das relativ große und naturnahe Gehege werden jedes Frühjahr trächtige Weibchen gebracht, um hier ihre Jungen zu werfen. Mit Beginn des Winters wird in der Regel der Grossteil der Jungtiere und die Elterntiere wieder in die Verpaarungsstation nach Hilter zurückgeführt.

Vorgesehen ist, Europäische Nerze aus der Nachzucht in geeignete Habitate wieder auszuwildern. Durch die flächendeckende Verbreitung des Minks ist es allerdings auf dem europäischen Festland fast unmöglich solche geeigneten Habitate zu finden. Vor kurzem wurde auf einer Ostseeinsel der Versuch einer Neubegründung einer Population von Europäischen Nerzen durch Aussetzen von Tieren aus der Nachzucht unternommen.

